

Die Bedeutung des Hauswirtschaftlichen in den letzten Jahren von vertriebenen Organisationsbewerbern in den Vordergrund gerückt worden. Auch im Reichsbereichswettbewerb in den weiblichen Teilnehmerinnen die Führung hauswirtschaftlicher Aufgaben zur Pflicht gemacht. Besonders aber ist der Reichsmütterdienst entstanden aus der Notwendigkeit heraus, die deutsche Frau und Mutter vertraut zu machen mit ihren ureigenen Aufgaben: Der Verrichtung des Haushalts, der Pflege und Erziehung der Kinder, welche Arbeit hier geleistet wird, mögen ein paar Zahlen aus dem Bau Sachsen belegen. Der Reichsmütterdienst, der in Sachsen vorbildlich arbeitet und in einzelnen sächsischen Kreisen ganz besonders notwendig ist, besitzt in mehreren Baukreisen Mütterkassen und eine Heimwirtschule. Weitere acht Mütterkassen befinden sich vor der Gründung. Im Jahre 1934 nahm der Reichsmütterdienst seine Arbeit auf. Zeitweilig hat er in nicht weniger als insgesamt 1481 Kreisen fast 91 000 Teilnehmerinnen gesammelt. Am Vordergrund standen dabei Kurse in Junglingspflege, ebenso wie Lehrgänge unterrichtet die Teilnehmerinnen im Kochen. Dazu kamen Kurse im Nähen, in Gesundheits- und häuslicher Krankenpflege, in Erziehungsfragen, in Heimgeometrie und Volkswirtschaft. Welche Wichtigkeit man auch beibringen dieser Schulung beibringt, geht neben anderem daraus hervor, daß in vielen Bezirken seit einiger Zeit die Bewilligung des Ehestandsdarlehens von dem Besuch eines Reichsmütterdienstkurses abhängig gemacht wird. Die Reichsmütterdienst hat auch festgehalten, daß am Rückgang der Junglingssterblichkeit der Reichsmütterdienst einen hervorragenden Anteil hat.

So geschieht heute, was geschehen kann, oder es ist doch im Aufbau begriffen. Der Dienst der damit an der deutschen Frau geleistet wird, ist zwar im einzelnen vorwiegend Kleinarbeit, aber als Ganzes außerordentlich wichtig für die Wehrhaltung und die Zukunft der Nation.

Im Dienst der Sicherheit von Volk und Staat

Berlin, 26. Januar.
Auf Einladung des Reichsführers des Nationalsozialistischen Reichswahrerbandes, Reichsminister Dr. Hans Frick, sprach am Dienstagabend am Haus der deutschen Reichspolizei der Chef der Sicherheitspolizei H-Gruppenführer Deubritz über die Abwehr der Staatsfeinde im nationalsozialistischen Staat. Zahlreiche Persönlichkeiten des politischen Lebens wohnten dem Vortrag bei.
H-Gruppenführer Deubritz schilderte in lebendiger Weise die Wehrbedenken und die Tätigkeit der westnationalpolitischen Gegner des nationalsozialistischen Staates und ihrer im Reichsgebiet verbliebenen Helfer. Er stellte dar, wie das unter der Führung des Reichsführers H und Obfeld der deutschen Polizei zur Einheit aufammengefaßte Staatsschutzkorps der H und Polizei nicht nur mit jeder Hand alle Versuche, das deutsche Volk und sein Reich durch Verführung, Verrat, Sabotage usw. zu lähmen, verbindet, sondern vor allem die Ablichter der Gegner und ihre Arbeitsweise rechtzeitig erkennt und handhabt überträgt. Er sprach lebhaft über das Verhältnis zwischen den Aufgaben der Bereiche des Reiches und den Aufgaben der Polizei und begründete eingehend die Wichtigkeit der Aufgaben der Reichspolizei. Er dankte, daß die Verantwortung für die Sicherheit von Volk und Staat nicht nur bei den mit der unmittelbaren Abwehr gegenwärtiger Angriffe betrauten Organen liegt, sondern in Gesamtheit von allen, die in irgendeiner öffentlichen Funktion tätig sind, getragen wird. Daraus ergibt sich wiederum die selbstverständliche Pflicht einer verständnisvollen Kameradschaftlichen Zusammenarbeit in der Erfüllung dieser Aufgaben.

Rom feiert die Südamerika-Flieger

Rom, 26. Januar.
Der starke Widerhall, den der große Erfolg der italienischen Militärfliegererlei allenthalben ausgedöhrt hat, kam auch am Mittwoch in zahlreichen Kundgebungen zum Ausdruck. Am Abend fand vor dem Luftfahrtministerium eine Kundgebung statt, an der alle Wehrmachtteile, die Mitglieder der faschistischen Partei und alle Schichten der römischen Bevölkerung teilnahmen.

Fliegergeneral Valle, Staatssekretär im Luftfahrtministerium, unterhielt in einer Ansprache die außerordentlichen Leistungen und die technische Bedeutung des Fluges sowie den überragenden Stand der italienischen Luftwaffe. Am Ende des Tages gingen Mussolini als Luftfahrtminister zahlreiche Glückwunschtelegramme zu.

„Das Ruhegebiet beeindruckt uns stark“

Belgrad, 26. Januar.
Der Sonderberichterstatter der halbamtlichen „Trem“ veröffentlicht nach seiner Rückkehr aus Deutschland einen längeren Artikel über die Arzup-Werke in Eisen. Er gibt eine eingehende Beschreibung der ganzen Anlage und ihrer Geschichte. Dabei kommt er auch auf die innere Wandlung der Arbeiterklasse durch den Nationalsozialismus zu sprechen, und schreibt darüber wortfroh:
„Das Ruhegebiet mit den schwarzen Schalen der Schornsteine war einmal ganz tot eingestiegen. Der Arbeiter war damals nur ein Soldat, der sich mit Recht empörte, weil der Mensch in ihm nicht genug geachtet wurde. Heute haben wir mit eigenen Augen Arbeiter gesehen, die von einem neuen Glauben befeuert waren. Sie dienen jetzt der Nation. Der Staat hat das Kapital mit der Arbeit angeeignet und damit eine neue Ethik geschaffen und einen neuen Maßstab für die menschlichen Werte. Was wir im Ruhegebiet haben, beeindruckt uns stark. Wir erkennen, daß es gut war, daß Jugoslawien zur rechten Zeit in dieses harte Deutschland kam, und nicht unter den letzten sich befand.“

Kurzwellenverkehr nach USA unterbrochen

Washington, 26. Januar.
Die Nordlichterscheinungen, die gestern in Europa sichtbar waren, haben nach den Mitteilungen der Radio- und Telefongesellschaften von USA den Kurzwellenverkehr über den Atlantik so gut wie lahmgelegt. Die Radiogesellschaften konnten Telegramme nur mit langen Wellen hinführen und herüberbefördern. Bemerkenswert war, daß die sogenannte Tageswelle von 16 Meter seit die ganze Nacht hindurch funktionierte, ausgenommen einige Abendstunden, in denen plötzlich jeder Kurzwellenverkehr unmöglich wurde.

Schulsschiff „Deutschland“ in Pernambuco.

Nach Mitteilung des Deutschen Schulsschiffvereins ist das Schulsschiff „Deutschland“ am 23. Januar wohlbehalten in Pernambuco eingetroffen. Es wird am 24. Januar die Heimreise antreten.
Tagung volkswirtschaftlicher Landwirte in Polen. In Polen fand die diesjährige Tagung der landwirtschaftlichen Organisation des Deutschtums im Polener Gebiet statt. Tausende deutscher Bauern und Landwirte waren gekommen, um neue Anregungen für die kommende Arbeit zu erhalten. Die Hauptfundgebung gewann eine besondere Note durch die Anwesenheit der Vertreter der polnischen Behörden und des Deutschen Reiches.
Angolawien erlernt selbstgebanter Hersteller. Der erste in Angolawien erbaute Hersteller soll in Split (Spalato) am 30. März in besonders feierlichem Rahmen vom Stapel laufen und den Namen „Jagreb“ bekommen.

Ein Volksministerium ohne Amtschimmel
Nächst im Reichspropagandaministerium - Vor Bekanntgabe der neuen Baupläne für Berlin

Berlin, 26. Januar.
Für die Erweiterungsbauten des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, die durch den ständig wachsenden Arbeitsumfang seit langem zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden waren, fand am Mittwochmorgen im Beisein des Bauherrn und Hausherrn, des Reichsministers Dr. Goebbels, das Nächst statt.
Die am Bau beteiligten 500 Arbeiter hatten auf dem Lagerplatz des Hofes des neuen, an den alten angrenzenden Gebäudekomplexes Aufstellung genommen, während die Gefolgschaft des Ministers selbst an den Fenstern des Altbaus dem Fest zusah. Nachdem Reichsminister Dr. Goebbels, in dessen Begleitung sich die Staatssekretäre Reichspropaganda Dr. Dietrich und Danke befanden, die Herren der Bauleitung begrüßt hatten, ließ Oberregierungsrat Zoppert namens der am Bau beteiligten Arbeiter, Handwerker und Unternehmer sowie der örtlichen Bauleiter den Bauherrn und herner Weichmarl Reichle von der Baubaustellung im Reichspropagandaministerium, der die Entwurfe ausgearbeitet hatte, willkommen. Dann wurde die große, mit Längsriegeln und bunten Bändern geschmückte Richtform zum Taktort emporgeschoben. Der Zimmerpolier sprach seinen Richtspruch und legte sein Was auf das Wohl des Bauherrn, Reichsminister Dr. Goebbels dankte den Arbeitern vor allem für die Schnelligkeit, mit der diese Bauten errichtet worden sind. Er betonte dann, daß kein Ministerium als höchste Aufgabe immer nur die gefasste habe, ein Volksministerium zu sein und enge Verbindung zwischen Führung und Volk sicherzustellen. Es solle deshalb niemand glauben, daß die Neubauten nur dazu dienen würden, seiner Verwaltungsdarstellung Raum zu geben. Auch in den neuen Räumen würden nur Beamte tätig sein, die im Hinblick auf das Volk leidend und leidend auf den so vielfältigen Gebieten unferes öffentlichen Lebens arbeiteten. Der Minister gab den Bauten den Wunsch mit auf den Weg, daß die Arbeit in ihnen allezeit dem Deutschen Reich und dem deutschen Volk dienen mögen.

In elf Bauabteilungen führen die am Bau Beteiligten sodann an Straßenschildern am Königsplatz, wo der frühere Taktort der traditionellen Richtform ausgenommen wurde. Im Verlauf der frühen Feststunden sprach einer der Arbeiter für alle Kameraden dem Minister seinen Dank für das schöne Fest aus.
Dr. Goebbels versicherte in seiner Erwiderung, daß niemals die Bürokratie und der Amtschimmel in die neuen Bauten einzziehen würden. Junge oder jung empfindende Menschen würden dort arbeiten, zum Wohle des Reiches und des Volkes. Unter Hinweis auf die bevorstehenden umfangreichen Bauarbeiten für die Neugestaltung der Reichshauptstadt teilte der Minister dann mit, daß die Regierung in der nächsten Zeit mit den dafür ausgearbeiteten Plänen an die Öffentlichkeit treten werde. Diese Pläne würden die Reichshauptstadt erst zur wahren repräsentativen Hauptstadt des deutschen Volkes machen. Nicht zuletzt liege in diesen neuen Neubauplänen die Errichtung von Wohnungen für das arbeitende Volk. Diese Pläne des Führers zur Umgestaltung Berlins seien so umfassend, daß die Bauarbeiten schon auf Jahrzehnte hinaus vollumfänglich beschäftigt sein werde.
Die Neubauten, für die das Nächst begangen wurde, gliedern sich in drei Teile: einen Bauteil an der Bauertstraße, der in sechs Monaten, von April bis Oktober 1937, errichtet wurde, einen sogenannten Parkflügel, dessen Aufbau nur fünf Monate in Anspruch nahm, und einen an der Wilhelmstraße gelegenen Bau, der in den vier letzten Monaten des vergangenen Jahres im Rohbau fertiggestellt werden konnte.

„Herzliche Beratung am Lager eines Kranken“
Die Genfer Tagung entscheidet Romo künftige Einstellung zu Paris und London

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“
Rom, 26. Januar.
Die ausgesprochen ablehnende Einstellung Italiens zu den am Donnerstag beginnenden Genfer Sitzungen und die geringen Erwartungen, die Rom an die Tätigkeit der britischen und französischen Außenminister knüpft, haben unter dem Einfluß der letzten Londoner und Pariser Redungen keine Änderung erfahren. Rom erwartet von Genf nichts Gutes. So vergleicht ein römisches Abendblatt die bevorstehende Tagung mit einer ärztlichen Beratung am Lager eines Kranken, der sich schon nicht mehr bewegt, den aber noch niemand für tot erklären will. Das Blatt ist im übrigen davon überzeugt, daß die Genfer Besprechungen eine gegen Italien gerichtete Spitze haben werden. Was in Genf beschlossen werde, bemerkt ein anderes Blatt, könne Italien völlig gleichgültig sein, und es erübrige sich deshalb auch, die Beschlüsse des Auslandes zu verzeichnen, die über dieses Ereignis veröffentlicht werden. Falls sich allerdings Eden und Telford „der gefährlichen Falschung“ hingeben würden, daß Italien in einem Ruhestadium um die Anerkennung seines Kolonialreiches bereit wäre, so betont man, würden sie bittere Enttäuschungen erleben.
In politischen Kreisen weiß man überdies mit Bestimmtheit auf die geradezu ungläublichen Vagenmeldungen hin, die von der sogenannten Gesundheitsdelegation in London über angebliche Unruhen in Abyssinien am Vorabend der Genfer Tagung verbreitet werden und unterstreicht den in die Augen fallenden Zusammenhang zwischen diesen beiden Ereignissen. Was insbesondere die Frage einer Aufnahme der britisch-italienischen Annäherungsbestrebungen — natürlich unter der Voraussetzung, daß London den ersten Schritt dazu tue — angeht, so hört man hier allgemein die Ansicht, daß sich die internationale Lage wohl erst beruhigen müsse, ehe an einen derartigen Versuch herangegangen werden könne. Selbstverständlich werden auch die Vorgänge in Genf einen erheblichen Einfluß auf die allgemeine politische Atmosphäre ausüben. England und Frankreich werden sich, nach italienischer Ansicht, ihr Vorgehen sehr genau überlegen müssen, denn Rom, das ruhig und weitgehend erdichtet abwartet, wird daraus bald eine Schlüsse für sein eigenes künftiges Verhalten gegenüber den beiden Mächten und damit in den wichtigsten Fragen der internationalen Politik ziehen.

die sich die Genfer Entente hineinwandert hat. Daher konnte man sich bezweifelnderweise auch nicht einmal darüber einig sein, ob bei der öffentlichen Sitzung am Donnerstag eine gemeinsame Erklärung der Nationalmitglieder oder auch nur eine gemeinsame englisch-französische Zielangabe erfolgen soll, wie das von gewisser Seite angebracht wurde. Die Nationalmitglieder werden also nur für sich sprechen.
„Die Gegner zügeln...“
Moskau, 26. Januar.
Die Hoffe, die die Komintern der Genfer Liga zumeist, wird in einem Artikel der Moskauer „Pravda“ definiert, der anlässlich der Eröffnung der hundertsten Tagung des Genfer Rates erschienen ist. Ungeheimt heißt es da, daß die Genfer Liga „ungeachtet ihrer Unvollkommenheit weiterhin dazu verwendet werden sollte, die Gegner zu zügeln“ (1).

Das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau
Mitwirkung aller Stellen des Staates und der Partei

Berlin, 26. Januar.
„Die grundsätzliche Bedeutung des Deutschen Turn- und Sportfestes Breslau 1938 liegt darin, daß es die erstmalige, das ganze Reichgebiet umfassende Ausdehnung der durch den Nationalsozialismus geschaffenen Einheit der deutschen Leibesübungen darstellt. Dem Nationalsozialismus ist es in vierjähriger zielbewusster Arbeit gelungen, die deutschen Turner und Sportler, die jahrzehntlang nebeneinander marschierten, in dem einen Reichsbund für Leibesübungen zusammenzuführen. Die damit endlich geschaffene Einheit der deutschen Leibesübungen soll in der letzten Juliwoche dieses Jahres in einer reichhaltigen feierlichen Form dem ganzen deutschen Volk kundgetan werden.“
Mit diesen Worten umreißt Reichsminister Dr. Frick, der vor kurzem auf den ausdrücklichen Wunsch des Führers und Reichskanzlers die Schirmherrschaft für das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938 übernommen hat, in einem Artikel die Bedeutung dieser großen Veranstaltung. Der Artikel fährt fort: Träger des Festes ist der Reichsbund für Leibesübungen. Die Aufgabe, die ihm dabei gestellt ist, die Volksgemeinschaft der Leibesübungen in feierlicher Form zu verkörpern, ist von volkspolitischer Wichtigkeit. Der Führer selbst hat in Anerkennung dieser grundsätzlichen Bedeutung die Durchführung des Festes genehmigt und die Mitwirkung aller Stellen des Staates und der Partei angeordnet.
Das erste Deutsche Turn- und Sportfest wird in Breslau, der Hauptstadt der Substanz unseres Reiches, abge-

halten. Die Stadt, die im Hermann-Göring-Sportfeld ein einzigartiges Weistampferfeld besitzt, wird alles aufbieten, einen würdigen Rahmen für die Durchführung des großen Festes der deutschen Leibesübungen zu bilden. Der Reichsbund für Leibesübungen stellt seinen ganzen Organisationsapparat darauf ein, das Festival sorgfältig vorzubereiten und reibungslos durchzuführen. Das Reich unterstützt die Stadt, die mannigfache zusätzliche Bauten auszuführen hat, und den Reichsbund für Leibesübungen durch Gewährung erheblicher Zuschüsse.
Wir wissen heute schon aus der Fülle der Anmeldungen, daß Hunderttausende von Weistampfern und Hunderttausende begeisterter Zuschauer aus dem ganzen Reich in Breslau zusammenströmen werden. Wir wissen — und das erfüllt uns mit besonderer Freude —, daß bei diesem Fest der Deutschen Leibesübungen auch Tausende sportbegeisterter Deutscher von jenseits der Reichsgrenzen, der Stimme des Volkstums folgend, sich vererlommen werden. So wird das Fest seine große Aufgabe erfüllen, den Millionen deutscher Turner und Sportler Ardenne ihrer letzten aufopfernden Arbeit und Kampfes für die Zukunft zu sein. Darüber hinaus aber wird es dem deutschen Volk bedeuten und jenseits der Grenzen ein überwältigendes Bild der Blüte und Geschlossenheit wehrhaften deutschen Volkstums im Reich Adolf Hitlers bieten.“

Knaben und Mädchen

Knaben und Mädchen
Der erste Tag der 100. Genfer Tagung war mit den üblichen Besprechungen der verschiedenen Außenminister ausgefüllt. Es herrschte überall eine ausgesprochen klare Stimmung — ein Ausfluß der hoffnungsvollen Lage, in

Donnerstag, Krie...
„Was! M...
Soldat in seiner...
sich an dem...
und der Burch...
steht jetzt v...
lebende Lebend...
Vagade führt...
Trotz wolle...
suchen. Aber...
in in ganz G...
kriegsbedroh...
auf Schritt und...
Vorbereitungen...
Eine Stadt w...
Rom Dent...
Dr. Sumaya...
samt man die...
weisen Steine...
Dauhoffend...
sich in w...
grün hat man...
farbigen, bun...
Reinwillen in...
Hospital- und...
Stadtbild. Man...
japanischen...
and seine strate...
regnen lassen...
Die Waschs...
Anton H...
Stadt der Stab...
Armer, deren...
am Papierste...
strahlenden...
pappen im...
tragen auch...
Augen der...
Fehler Röhren...
lenten und...
londoner...
ein stult...
ein stult...
lecken auf...
das moralische...
Asiatischer...
In den...
föndend, über...
Anderlaufend...
Ten zurückble...
Augehörd...
schwebenden...
nehmen, die...
nische...
der Annäher...
Kommunisten...
über Zhenji...
acmerit nicht...
tunliche...
gegründeten...
Tenweise. Im...
manuschrift...
entwischen...
ausdrücken...
bilds...
Propheeten...
barien, als...
iron!“...
beritung...
ktion den...
Mit geballe...
Zehntausen...
begreifen...
Zwischen...
geballe...
werten...
Mit de...
Das...
„Acht durch...
gehornt...
antrieb...
in Dresden...
in...
photograph...
deutschen...
treter des...
deutschen...
W Dresden...
und die...
Berührung...
bildes...
W Dresden...
Einleitend...
auf „Deutsches...
immensarbeit...
legt die...
Vorhaben...
brauchbare...
Kameraw...
Eine Klein...
Oberregier...
der Deutschen...
Wert zu seiner...
Bedeutung...
findungen...
einwandfren...
homosfiter...
ber...
schon...
trieb...
nahme...
bildfremd...
den vom...
vom großen...
breit...
immer mehr...
Als dritte...
Nton...
deutschen...
Bild...
Wieder...
ausfü...

Krieg über Kanton, der Hauptstadt Südchinas

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Fernost, Fürst A. v. Ura

II. (Schluß)

„Moa! Moa!“ ruft der junge, schlanke, kantonesische Soldat in seinem hellen grünen Mantel mit Patronen...

„Dort wollte ich nämlich hinauf, um Kanton von oben anzusehen. Aber das ist jetzt verboten. Auch Photographieren ist in ganz China verboten, und vieles andere noch in dieser kriegsbedrohten Stadt, die von Soldaten wimmelt, wo man auf Schritt und Tritt auf neue militärische Anlagen und Vorbereitungen stößt.“

Eine Stadt wird angestrichen

Vom Denkmalsturm für Kantons größten Sohn, Dr. Sun Yat-sen, den Begründer des modernen China, kann man die Stadt übersehen. Dieser Turm, aus blendend weißen Steinen erbaut als weisses sichtbares Wahrzeichen der Hauptstadt Südchinas, ist dunkelgrün angestrichen worden wie ein Kriegsschiff. Und ebenso schiefgrün hat man in Kanton die alten Pagoden mit den vielstiefigen, bunten Giebeln angestrichen, die weißen Personellen in den Bambusmädchens der Vororte, die hellen Spital- und Schulgebäude. Ein trauriges, melancholisches Stadtbild. Man hat das dunkle Schiefergrün gewählt, um den japanischen Bomben, die täglich in großer Höhe über Kanton und seine strategischen Anlagen ihre Sprengbomben niederregnen lassen, feuerrote Orientierungspunkte zu geben.

Die Waschküchelle als Stahlhelm

Kanton ist eine dunkelgrün gestrichene Kriegsstadt, eine Stadt der Stahlhelme und Uniformen der vierten chinesischen Armee, deren Soldaten ihre Namen und ihren Truppenteil auf Papierzetteln geschrieben auf den Brusttaschen ihrer graugrünen Uniformen angeheftet tragen wie die Modellgruppen im Schaufenster eines Warenhauses. Stahlhelme tragen auch die Bettelkinder und die uniformierten Jungen der zahlreichen halbmittelmäßigen Hilfverbände. Dieser häßliche Kopfschuh verleiht den Soldaten, Schulkindern und Militärtruppen nicht nur kriegerisches Aussehen, sondern auch Mut. Bei einem Luftangriff auf Kanton erregte ein Mut-Kusschen, der sich eine Weichwaschküchelle über den Kopf stülpte und trotz ringendem einschlagender Bomben selbsterleuchtend auf der Straße weiterging — so ermutigend wirkte das moralische Bewußtsein, seinen Kopf geschützt zu wissen.

Asiatischer Kommunismus

In den Straßen Kantons wimmelt heute nicht mehr das lebende, überquellende Leben anderer chinesischer Städte. Hunderttausende haben als Flüchtlinge die Stadt verlassen. Den zurückbleibenden Hunderttausenden aber wird heute, im Angesicht der drohenden Invasion des Feindes, mit der zunehmenden Neigung der chinesischen Regierung zur Sowjetunion, die Vorkriegs-Wirtschaft gebracht; durch kommunistische Agitatoren, die wie überall in China seit der Annäherung der Kuomintang-Nationalisten an die Kommunisten aus den Gefängnissen freigelassen wurden, oder über Hanoi direkt aus der Sowjetunion kamen. Es ist wohlgerichtet nicht der orthodoxe Kommunismus, der für innerweltliche Verhältnisse erfunden wurde. Dazu sind die Chinesen zu pragmatisch im Kram zu gewissen Kennern der chinesischen Zeitweise. Sie wissen ganz genau, daß in China mit seinem unantastlich engen Zusammenhalt der Familie und Sippe der Kommunismus seiner Sowjetprägung wenig Erfolgswahrscheinlichkeit hat. Anpassungsfähig und die Erregung des Augenblicks schiedlich ausnützend, predigen deshalb die asiatischen Propaganda-Maschinen mit langen Haaren und Lenin-Angebildeten, als vorbereitende Stufe vorläufig die „Bolschewisten“ gegen den japanischen Angreifer. Aber nur als Vorbereitung für das Endziel, das heissen und schamlos jetzt schon den asiatischen Kommunismus nennen.

Mit geballter Faust

Zehntausende chinesischer Kulis, Arbeiter und Studenten betreten sich in Massenversammlungen und Kundgebungen in den Straßen Kantons brüllend mit dem Fahrgruß Redford, der geballten Faust. Plakate, die eine Front von wutentbrannten Gesichtern mit erhobenen, geballten Fäusten, Kulis,

Raufleute, Straßenmädchen, Arbeiter und Bauern, gegen den Feind vorkämpfend, darstellen, Plakate, auf denen Stalin den Chinesen die Hand reicht und ihnen Bomber, Tanks und internationale Brigaden schenkt, mit Eichel und Hammer, werden diesen Massenmärschen vorangetragen, flattern, über die Straßen Kantons gespannt, im Wind. Heute geht diese getarnte kommunistische Propaganda noch gegen den äußeren Feind, morgen schon kann sie sich gegen alle Ausländer, alle Weißen richten, als vorkämpfender Massenkampf auch gegen die Chinesen selbst. Kein Wunder also, daß die chinesischen Großkaufleute befohlen und eilig die unruhige Stadt Kanton verlassen und zu Tausenden in der britischen Kolonie Hongkong oder im Inneren, in der Provinz Kwangsi, Schutz und Ruhe suchen.

Siebenhundert Europäer auf einer Insel

Auch die Europäer Kantons sehen die unruhiger werdende Stadt mit wachsendem Unbehagen. Siebenhundert Europäer Kantons, viele von ihnen Flüchtlinge aus den ewig bomben-

seit Kriegsausbruch geschlossenen und verriegelten Läden und Türen der verlassenen japanischen Banken und Firmenhäuser, dann kommt man an einen Drahtverhau und steht plötzlich in Frankreich. Annoncierte Schuppen sind zur Gasmaskeparade angetreten. Ein weißer Unteroffizier flucht sie im reinsten Pariserisch an. Puppenhaft kleine, betonierete Maschinengewehrstände, deren kantige Schießscharten man, um die Chinesen auf der anderen Seite des Kanals nicht unnötig zu zeigen, hinter unschuldig aussehenden Stodpflanzeln, hinter Palmbüschen in blaugelbsten Blumentöpfen verbirgt. Puppenhaft kleine, zierliche Stachelbräut, Sandfahnen und Betonbefestigungen wie in einem Spielwarenladen, um die Europäer Schameen gegen die Angriffe eines reißerischen chinesischen Mobbs zu schützen, wie es schon im Jahre 1927 während der fremdenfeindlichen Unruhen nötig war. Aber eine geschlagene, modern bewaffnete, plünderungsgierige chinesische Armee könnte die Überabfestigungen des Europäer-Inselchens Schameen heute im ersten Sturm nehmen, trotz der Kanonenboote, die die Konzeptionsrechte der Europäer zu schützen haben.

Deshalb herrscht heute während des Krieges im Europäerfreis von Schameen nervöse Unruhe. Die Straßen der Insel werden bei jedem japanischen Luftangriff geipert, damit der chinesische Mob nicht bei einer Massenpanik die Europäerinsel stürmt, um dort Zuflucht zu suchen. Mit Verorgnis sieht man auf Schameen in die Zukunft. Was soll geschehen, wenn die Japaner ihre Divisionen hier in Südchina landen und auf Kanton losmarschieren? Wenn Kanton von den Chinesen bis auf den Erdboden niedergebrennt wird, dann brennt die Insel Schameen mit nieder. Und wie sind so viele Millionen von Chinesen bewaffnet gewesen wie in diesem Krieg gegen Japan. Man weiß in China aus bitterer Erfahrung, daß hier der Soldat einer in Auflösung begriffenen Armee ganz automatisch zur tobdringenden Landplage, zum wilden Banditen und Straßenräuber wird.

Englands große Schuld

Seit 1925 sind die Deutschen von den Engländern wieder anständig in die Gemeinde der weißen Völker auf der Insel Schameen zugelassen worden, nachdem England die Kanton-Deutschen während des Weltkriegs aus Schameen verbannt hatte, sie unter allen nur ausdenkbaren Demütigungen vor den Chinesen erniedrigt und ihnen als „zweifelhafter“ weißer Nation die Rechte der Exterritorialität hatte nehmen lassen. Wenn sich heute England von den „farbigen Völkern“ des Fernen Ostens eine Herausforderung nach der anderen gefallen lassen muß, ohne wirksam dagegen einschreiten zu können, dann erntet es, was es damals gesät hat, als es in wilder Selbstschote die Deutschen durch die Chinesen erniedrigt ließ. So trifft England die hauptsächlichste Verantwortung für die Schwächung der weißen Vormachtstellung in Ostasien, unter der auch wir Deutsche heute zu leiden haben. Für den Klatsch ist ein Weißer ein Weißer, ganz gleich, ob Engländer oder Deutscher. Daß aber der Weiße nicht unantastbar ist, hat der Klatsch von den Engländern gelernt, deren Weltreich jetzt am schwersten unter diesen früher begangenen Fehlern leidet.

Hakenkreuzfahnen am Stadtrand

Statt aber die Deutschen in China durch diese erniedrigenden Maßnahmen zu ruinieren, hat der zwangswillige Verlust der Exterritorialitätsrechte der bekannten Tüchtigkeit des deutschen Chinaaufmanns ganz neue Möglichkeiten geboten, und er hat seine hervorragende Betätigung bei den Chinesen nicht nur wieder erarbeitet, sondern noch verbessert und ausgebaut. Zahlreiche Deutsche leben draußen an der Stadtrandgrenze von Kanton im lebensgefährlich gewordenen ländlichen Vorort von Tungshan. Wo man vom Deutschen Klub aus auf die „Weißen-Wolken-Berge“ und die von japanischen Hiegerscharen zertrümmerten Hallen des verlassenen Flugplatzes von Schauffling hinausschaut, flattern die Hakenkreuzfahnen von den Masten. Sie haben Mut,



Zeichnung: Dresdner Nachrichten. Südchina ist durch die jüngsten Ereignisse in der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt. Die südchinesische Hauptstadt Kanton erwartet japanische Angriffe, und die Französisch-Indochina vorgelagerte Insel Hainan (mehr als doppelt so groß wie Sachsen) ist von den Japanern besetzt worden, was bereits zu französischen Protesten geführt hat.

bedrohten Vororten, leben heute in den altmodischen Gebäuden zwischen den alten Häusern der kleinen europäischen Konzeptionsinsel Schameen, die von der Stadt Kanton durch einen schmalen, brückenüberspannten Dschungelkanal getrennt ist, und auf der anderen Seite an den breiten, von Hausbooten, Sampans und Schunken wimmelnden Fluß grenzt, auf dem Hunderttausende von Bewohnern der Wasserstadt Kanton, die man nie in ein Einwohnerregister aufgenommen hat, leben und herben. Wo zum Schutz der kleinen europäischen Niederlassung inmitten der chinesischen Millionenstadt spanische, englische und amerikanische Flugkanonenboote in der schamlosen Strömung ankern. Sie sind eng und gedrängt wie eine Strahlungsinsel, diese Europäerinsel Schameen in Kanton, ohne Ullwagensfreiheit. Keine Fahrgasse, keine Wirtshaus, allenfalls noch Kinderwagen werden aus der Chinesenstadt über die Straßen der landlock und stachelbräutbewehrten Brücken auf die Insel gelassen. Man braucht auch keine Fahrgasse auf Schameen, denn jede Entfernung kann man in kaum zehn Minuten bequem zu Fuß zurücklegen.

Ein Zipler Frankreich

Ein Zipler dieser kleinen Insel nennt sich französisch Konzeption. Weht man ein paar Schritte vorbei an den

Mit der Pola-Brille vor der Leinwand / Die Möglichkeiten des deutschen Raumfilms

Eigenbericht unserer Berliner Schriftleitung

Das Amt „Deutsches Volksbildungswerk“ in der Reichsstadt durch Freude, dessen Förderung der Amateurphotographie aus den letzten Jahren gut bekannt ist, wird im Februar in Berlin und später überall im Reich, auch in Dresden, in seinem Arbeitskreis nunmehr auch die Stereo-Photographie lehren. Auf einem Empfang im Hause der deutschen Presse in Berlin unterrichteten am Mittwoch Vertreter des Amtes „Deutsches Volksbildungswerk“ in der Deutschen Gesellschaft für Stereoskopie und der Zeitschrift „Kino Dresden“ über die Bedeutung der Stereoskopie und die neuesten Ergebnisse bei den Bemühungen um die Herstellung eines einwandfreien Stereo- oder Raumbildes, aber Arbeiten, die vor allem durch die Zeitschrift „Kino Dresden“ entscheidend vorangetrieben worden sind.

Einleitend teilte Alexander de la Croix vom Reichsamt „Deutsches Volksbildungswerk“ mit, daß in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Stereoskopie die Voraussetzungen für ein neues Arbeitsprogramm geschaffen worden sind. Es sollte bisher eine brauchbare und preiswerte Stereoskopie. Die Kamerawerke in Dresden haben sie nunmehr geschaffen. Eine Kleinbildstereokamera dürfte bald folgen.

Oberrichterungsrat Dr.-Ing. Eilshner, der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Stereoskopie, der dann das Wort zu seinem Vortrag „Das Raumbild und seine kulturelle Bedeutung“ ergriff, betonte, daß zwei bedeutende Erfindungen, nämlich die Farbphotographie und der einwandfreie räumliche Bildwurf ermöglichende Polarisationsfilter, dem Raumbild — die Beherrschung verleiht ausschließlich nur noch Raumbilder — einen neuen Auftrieb verleihen. Unsere Industrie ist dabei, neuzeitliche Aufnahmegeräte, Verarbeitungs- und Wiedergabegeräte dem Raumbildfreund an die Hand zu geben. Ein neuer Wuchst ist in den vom Raumbildverlag herausgegebenen Sammelwerken vom großen Weltschön unserer Zeit entstanden, und auch die bereits bekannten rotgrünen „Anaglyphen“-Bilder finden immer mehr im Buchdruck und für Werbewerke Verwendung.

Als dritter Redner sprach Dr. Bierling von der Zeitschrift „Kino Dresden“ über den „augenblicklichen Stand des räumlichen Bildes“. Die zahlreichen Versuche nach der räumlichen Gestaltung des Bildes, durch besondere Gestaltung des Bildschirms, der Optik und anderes mehr haben, wie der Redner ausführte, nicht zu dem gewünschten Erfolge ge-

führt. Um bei einer Projektion eine natürliche, räumliche Wirkung zu vermitteln, kann man entweder den Raum selbst der Natur entsprechend optisch, formgetreu wieder aufbauen oder aber man arbeitet mit dem Prinzip der Stereoskopie, indem man zwei den natürlichen Augenbildern entsprechende Bilder überträgt. Die Verfahren aus stereoskopischer Grundlage lassen sich wieder in zwei Gruppen einteilen, nämlich die sogenannten „Klappverfahren“, bei denen die Zuordnung der Bilder für die Augen durch direkt

vor dem Projektionslicht befindliche mechanische Hilfsmittel (Klappen) erfolgt, und zweitens die sogenannten „Filter- oder Brillenverfahren“, wo die Sortierung der Bilder erst bei dem Zuschauer selbst vorgenommen wird. Die beiden Möglichkeiten sind bereits in die Praxis umgesetzt worden, doch erfordern die Klappverfahren derzeit große Aufwendungen und vor allem grundlegende bauliche Veränderungen der Zuschaueräume (die Bilder können nur von bestimmten Blickpunkten aus räumlich gesehen werden), daß sich nur dem Brillenverfahren die Aussicht der erfolgreichsten Durchführbarkeit bietet. Von dem Brillenverfahren ist bisher das sogenannte „Anaglyphen“-Verfahren, bei dem rotgrüne Brillen verwendet werden, am bekanntesten geworden. Doch muß es neuerdings dem



Archiv Dresdner Nachrichten

Advertisement for Nivea cream: "Gegen spröde Haut. Allabendlich mit Nivea-Creme die Haut geschmeidig machen. Dann trotz sie Wind und Wetter, ohne rissig u. spröde zu werden."

In Bern starb, fast 83 Jahre alt, der Klaviervirtuose Bertrand Korb, der über vier Jahrzehnte hindurch als Musikpädagoge in Dresden wirkte (siehe die Würdigung im gest. Abendblatt). Eine der letzten Aufnahmen des Künstlers in seinem Dresdener Musikzimmer.

Der Dragoner von Mars-la-Tour

Rolberg, 26. Januar.

In Rolberg feierte Generalmajor Eugen v. Rühlmann, Danzigs alter Offizier, der, wie wir meldeten, vom Führer zum Generalmajor ernannt wurde, seinen 100. Geburtstag. Er hat nicht nur den Sturm auf die Düppeler Schanzen miterlebt, sondern kämpfte auch bei Mars-la-Tour und zeichnete sich 1870 als Teilnehmer von Mars-la-Tour durch besondere Tapferkeit aus.

Blonville und Mars-la-Tour! Die Augen eines hundertjährigen Kriegers blühen auf bei der Erinnerung dieser beiden lohnungsvollen Dörfer, um die sich eines der bedeutendsten Ereignisse seines stolzen Lebens rankt. Generalmajor Eugen Rühlmann richtet sich von seinem Sofa auf und führt uns an eine verblichene Wandkarte. „Hier ist Rolberg, hier Mars-la-Tour, hier Gravelotte. Da standen am 16. August 1870 wir Iler Dragoner. Die Franzosen waren in der Uebermacht. Meine Schwadron ritt an der Spitze. Wir wußten, daß es nur eine Entscheidung gab, Tod oder Leben. Die Brigade wechelte war bereits zusammengebrochen, und der Feind schickte sich an, sie zu überrennen. Wir mußten ihn zurückwerfen. Verdammt, da gab es kein Halbes. Ich gab meinem englischen Schwefelhölzchen die Sporen, der Häute ich auf und galoppierte wie ein heißes Donnerwetter unter die Franzosen. Es ging blutig her. Verloren wurde nicht gegeben. Einer nach dem andern von den brauen Offizieren und Dragonern stift vom Pferd. Die Reichen lüchelten sich, aber der Sieg war unser. Zwei Tage später ging es in die Schlacht von Gravelotte.“

Mit knappen Zügen erzählt der rüstige und gelblich noch sehr lebhafte Hundertjährige das Alles. Es war die letzte

Schlacht der Kriegsgeschichte, in der die Wetterel in der Klasse Erfolge von Bedeutung für die Kampfentscheidung erzielte. Und Generalmajor von Rühlmann, der nach Berichten von Teilnehmern dieses Todeskampfes als Rittermeister der Dragoner-Regiment Nr. 10 als erster vor seiner Schwadron ins Schlachtfeld stürzte, ist stolz darauf, mit dabei gewesen zu sein.

Ein Stück deutscher Geschichte lebt in diesem alten Veteranen von Rolberg, dessen ganzes Denken und Fühlen noch heute dem Soldatenleben gehört. Mit zehn Jahren wurde er Junge der Revolution von 1848. Da, er kann sich an diese wildwüchsigsten Tage noch genau erinnern! Er besuchte gerade das Gymnasium in Frankfurt an der Oder. Auf dem Heimweg sah er, wie man einen Wäckerladen im Hause seiner Eltern kramte und bis auf die letzten altbackenen Semmeln ausplünderte. „Schade, daß mich die besorgte Mutter schleunigst nach Hause holen ließ“, meint er, „es wäre gerade interessant geworden!“

Am 1855 fand sein Wunsch, Soldat zu werden, Erfüllung. Siebzehn Jahre war er alt, als er zu den Wäckerladern nach Stolp in Pommern kam. Von da ging es als jüngster Unterleutnant 1858 nach Belgard, dann nach Stendal, wo er 1861 gegen die Dänen in den Krieg zog. Bei Rißünde erhielt er seine Feuertaufe, und am 18. April war er dabei, als unter Prinz Friedrich Karl die Düppeler Schanzen gekämpft wurden. Zwei Jahre später, am 8. Juli 1866, kämpfte er in der Festschlacht bei Gitschin. Seine Verwundung bei Mars-la-Tour brachte ihm schließlich auch das Eisenerne Kreuz ein. Als Oberst und Regimentskommandeur nahm der tapfere Offizier 1890 seinen Abschied.

Das Taschengeld der kleinen Millionäre

Neuport, 26. Januar.

Die kleine Gloria ist erst 14 Jahre alt, aber seit Jahren schon Mittelpunkt zahlreicher Prozesse, die durch alle Instanzen gehen bis zum höchsten Gerichtshof des Staates. Ihr Unglück scheint unheimlich zu sein, bei ihrer Volljährigkeit ein Erbe antreten zu können, um das viele Menschen die kleine Gloria gewiß beneiden werden. Mit Gloria Laura Vanderbilt — um dieses Kind handelt es sich nämlich — doch die einstige Erbin des Kiefernvermögens des letzten Meinold E. Vanderbilt, der viele Millionen Dollar hinterließ? Um Kind und Geld streiten sich nun die Familienmitglieder des Hauses Vanderbilt, einschließlich der Mutter Glorias. Wer soll das Kind erben? Wer ist Inhaber der Erbschaft bis zur Volljährigkeit der Kleinen? Was darf für die Erziehung Glorias ausgenommen werden? Wie hoch ist das Taschengeld der Erbin zu bemessen? Gerade die letztere Frage ist wichtig, weniger für die 14jährige Gloria, als anscheinend für die erziehungsberechtigten Verwandten. Warum, braucht wohl nicht bewiesen zu werden, denn die persönlichen Bedürfnisse eines Kindes gehen nicht ohne weiteres in finanzielle Zahlen. Warum aber soll die Verwandtschaft an dem Kinde über Gebühr verdienen? So wird es sich sehr wohl das höchste Gericht schenken haben, das das Taschengeld der 14jährigen Millionärs-erbin auf sage und schreibe — 250 Dollar im Jahr festsetzt. Dabei kann das Vermögen der Kleinen wirklich nicht zugrunde gehen, und niemand ist in der Lage, sich an dem Taschengeld der Kleinen zu bereichern. Den Verwandten der Erbin gefällen die Gerichte des Staates Neuport ganz und gar nicht. Sie wollen ihren Wohnsitz nun in einen anderen Staat Nordamerikas verlegen und — von neuem anfangen. Arme Gloria!

* Von 3 bis 4 jeder Wagen ein Witz. Zwei Buchstaben das Witz hat, so viele Wagen werden in diesem Jahre an dem großen Automobilkongress in Düsseldorf teilnehmen. Getreu der Forderung „Jed von 3 bis 4“ soll jeder Wagen einen lustigen Einfall verkörpern.

* Von einem Wamen angefallen. Im Verlauf der täglichen Dreifurkarbeiten mit seinen Löwen wurde Kapitän Schneider im Gemerich von einer dieser Wildkätzchen angefallen. Während er Witz in seine Brust wegen des tiefen Ansehens, das er trug, nicht tief eindringen, trug er von weiteren Witz im Mund tiefe Fleischwunden davon. Es handelt sich bei diesem unbotmäßigen Tier um einen zwölfjährigen

Sehn Zeugen irrten sich

Die Frau, die sie „haben“, war schon 24 Stunden tot! Kopenhagen, 26. Januar.

Kriminelle Gewalttaten sind verhältnismäßig selten in dem friedlichen Dänemark. Um so mehr Entsetzen erweckte vor einiger Zeit der Mord an einer Frau in Ny-Falshavn, unweit von Kopenhagen. Die Polizei suchte fleißig den Täter. Die Empörung der Bevölkerung über die rote Tat war nur dazu ansetzend, sie noch mehr in ihrem Elter, den Fall zu klären, anzuspornen. Endlich wurde der Täter gefaßt. Es war ein 17jähriger junger Mensch, der den Mord begangen hatte, um Geld zur Teilnahme an einer Freizeitsportart zu haben. Neht aber kam das Sonderbare: hätte er nicht von selbst gestanden, so wäre es vielleicht nicht möglich gewesen, ihn ganz zu überführen. Denn nicht weniger als zehn unbescholtene, als Reuener vornehmliche Menschen saßen nacheinander unter ihrem Eid aus, daß sie die Frau noch an einem bestimmten Tage lebendig gesehen hätten, trotzdem sie nach allen anderen Anzeichen und dem Befundnis des Mordes an diesem Tage bereits 24 Stunden tot war. Offenbar hätte die Seltsamkeit eines solchen Wortfalles und einer so laien Schwurverhandlung in Kopenhagen ein bezweifeltes allgemeines Gerücht in der Bevölkerung und unter den Reuener hervorgerufen, daß als einer von ihnen „glaubte“, er habe die Frau noch an dem bestimmten, aber „falschen“ Tage gesehen, alle anderen davon so beeinflusst wurden, daß sie selbst unter Eid ihre Einbildung glaubten. Das dürfte ein besonders krasser Fall zu dem großen Kapitel „Psychologie der Reuenerausfrage“ sein.

Kraftwaren im Landwehrkanal

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung Berlin, 26. Januar.

In Berlin kürzte am Großadmiral-von-Koerber-Weg ein Personentransportwagen in den Landwehrkanal. Er war falsch in die Einbahnstraße eingebogen. Als der Fahrer seinen Fehltritt bemerkte, schaltete er den Rückwärtsgang ein. Dabei setzte sich der Wagen auf der etwas abschüssigen Straße sehr schnell in Bewegung, geriet auf die Gehbahn, wo er durch einen Würger durchbrach und ins Wasser stürzte. Der Autofahrer schlug die vordere Fensterkante ein und schwamm in den Kanal hinaus. Er wurde mit einem Rettungsring aus Wasser gezogen. Die Feuerwehr hatte längere Zeit zu tun, um den Wagen aus dem etwa 4 Meter tiefen Kanal zu bergen.

Wemen, der wegen seiner Jugend noch unübersehbar ist. Weitere Angriffe konnten durch Zurückziehen unterbunden werden.

* Stadtmuseum erbt 8000 Streichholzschachteln. Ein schwedischer Sammler aus Göteborg hat jetzt dem Stadtmuseum sein reichhaltiges Archiv von 8000 Streichholzschachteln vermacht. Diese Schachteln sind mit Zeichnungen versehen. Es handelt sich um Schachteln der verschiedensten Art aus allen Ländern, die einen Überblick über die Geschichte des Streichholzes geben.

Mit Tränengas und Feuer gegen Steuerhummige

Ergebnis: Vier Tote und ein niedergebrannter Bauernhof Paris, 26. Januar.

In der Nähe des Ortes La Pléche, auf einem einsam gelegenen Bauernhof, ereignete sich ein Vorfall, der an die Wäckerladener erinnert, in Wirklichkeit aber sehr eindringlich die Notlage des französischen Kleinbürgertums beleuchtet, das — infolge der allgemeinen Steigerung der Lebenshaltungskosten und der ungenügenden Aufwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Vergleich zu den Industrieprodukten — allmählich in große Not geraten ist.

Der Besitzer des Hofes hatte sich geweigert, eine fällige Steuer zu entrichten. Daraufhin erließen der Gerichtsvollzieher des Ortes, um im Auftrage der Steuerbehörde eine Pfändung vorzunehmen, doch der Steuerhummig hatte sich mit seiner Familie auf seinem von hohen Mauern umgebenen Gehöft verbarrikadiert. Der Gerichtsvollzieher zog zunächst wieder ab, um alsbald mit einem Gefolge und einem Flurschubmann zurückzukommen. Alle drei verließen nun, in das Gehöft einzudringen. Mithilfe wurde aus einer der Dachluken geschossen und einer der Vollzugsbeamten niedergestreckt. Die beiden anderen räumten daraufhin das Feld und alarmierten die Polizei. Da es inzwischen dunkel geworden war, und der Offizier der an dem Tatort entbundenen zwölfköpfigen Polizeiabteilung weiteres Untervergehen verhindern wollte, begnügte man sich damit, den Bauernhof in weitem Umkreise zu umstellen und jeden Fluchtversuch der verbarrikadierten Insassen zu vereiteln. Im Gehöft selbst schien man derweil mit den Vorbereitungen zu einer langen Belagerung beschäftigt. Die Ausgänge wurden abgedeckt

von den Bewohnern mit schußfertigen Gewehr bewacht, während neue Munition dadurch hergestellt wurde, daß man selbst Kugeln goß. Die ganze Nacht über hielt die Belagerung an. Nachdem die Gendarmen im Laufe des Dienstagnachmittags zwei Tränengasbomben durch eine Dachluke in das Innere des Hauses geschleudert hatte, öffnete sich die bisher verbarrikadierte Tür, und es erschien einer der Söhne des Bauern im Freien unter dem Ruf: „Wir ergeben uns!“ Es handelte sich jedoch nur um eine Alibi, denn kaum näherte sich ein Gendarmeschießwibel dem Bauernhause, als plötzlich aus dem Innern ein Schuß fiel, der den Gendarmeschießwibel traf. Der Bauernsohn flüchtete sofort wieder in das Haus, und die Tür wurde erneut verbarrikadiert. In den Dienstadtstunden flüchtete die belagernde Gendarmen in den Bauernhof abends in Brand, um durch dieses Abfallsmittel die drei verbarrikadierten zum Verlassen des Hauses zu zwingen. Einem der belagerten Brüder Cornuel gelang es dabei, in einen nahegelegenen Wald zu flüchten. Als der andere Bruder den gleichen Versuch machte, wurde er beim Verlassen des Hauses erschossen. Auch die Frau, die wenige Augenblicke später mit brennenden Kleidern und Haaren aus dem Hause stürzte, wurde tödlich getroffen.

Während der Nacht wurden in die umliegenden Wälder zahlreiche Streifen zur Verfolgung des flüchtigen Cornuel geschickt. Doch muß bei dieser Suche mit größter Vorsicht vorgegangen werden, da Cornuel ein Gewehr und Munition besitzt und wahrscheinlich auf seine Verfolger schießen würde. Der Bauernhof ist vollständig niedergebrannt.

Thomsen verhört die Prima

KRIMINALROMAN VON HERBERT MOLL

(8. Fortsetzung)

In der Personalkarte einer dänischen Kleinstadt ist Montag früh der Hausmeister Paalson in seiner Wohnung ermordet aufgefunden worden.

Eine solche Aufregung hatte die Stadt noch nicht erlebt. Wie die Nachricht von der Auffindung des ermordeten Schulhausmeisters durchschlug, war, konnte kein Mensch sagen — alle jedenfalls wußten davon, und nur über die Art, wie man ihn umgebracht habe, waren die Meinungen geteilt. Erschossen, verdrückt, ertränkt — es gab wohl keine Möglichkeit, die nicht erörtert wurde. Einer, der in der Nähe der Schule wohnte, wollte sich nun auch erinnern, heute morgen einen Schuh gehört zu haben. . . . Wingen aber die Behauptungen in diesem Punkt durcheinander, so gab es im Hinblick auf den oder die Täter nur eine Ansicht: Es war niemand aus der Stadt! Nur ein Fremder konnte sich ein Verbrechen begehen. Das ließ selbst die größte Klatschsucht nicht zu, daß man einen Wildfänger dieser Tat verdächtigte. . . .

Das Ehepaar Berling ist wohl das einzige, das jetzt um die Wiltanagezeit nicht mit dem Ereignis des Todes beschäftigt ist. Es gibt fast keinen menschen Gemeindegemeinschaft für die beiden Reichen; sie leben nebeneinander hin, Unterhaltungen zwischen ihnen sind äußerst selten.

Die neugierig fragenden Blicke, mit denen Oberlehrer Dr. Berling zu Hause empfangen wurde, hat er übersehen und sich, wie jeden Tag, sofort in sein Arbeitszimmer zurückgezogen, wo er sich bis zum Essen in die Zeitung vertiefte. Als er gerufen wird, erhebt er sich, knifft die Zeitung zusammen und folgt seiner Frau ins Nebenzimmer, wo sie sich zu Tisch setzen. Das Mädchen, das die Speisen aufgetragen hat, stellt guten Appetit wünschend, hinaus.

Berling knifft das Nebenzimmer noch einmal schnell zusammen und schließt es mit dem einen Eck unter seinen Teller. Während er seine Suppe isst, liest er weiter. Schmeisend verläßt die Mahlzeit. Noch am letzten Bissen knend, erhebt sich Berling, legt das Wandbuch neben seinen Teller, greift seine Zeitung und schließt sich ab, das Zimmer zu verlassen.

Copyright by August Scherl Nachfolger, Berlin.

„Ist das wahr, Niels?“ fragt seine Frau da mit etwas müder Stimme.

Berling dreht sich im Gehen halb herum. „Was?“

„Mit Paalson — daß er tot ist?“

„Paalson ist tot — ja.“ Er hat das sehr kurz und in einem fastlichen Ton, wie man über Dinge spricht, die abgetan und erledigt sind.

Die Worte erschauern, er soll ermordet worden sein. . . . Berling sucht nur die Achseln und öffnet die Tür.

Niels!

Der Ton, in dem seine Frau seinen Vornamen genannt hat, veranlaßt Berling, langsam den Kopf zu ihr zu drehen. „Was hast du mit Paalson zu tun gehabt?“

Berling tritt abermals einen Schritt ins Zimmer zurück. „Was ist — ? Was soll diese Frage?“

Frau Berling ist aufgestanden; sie ist kleiner als ihr Mann, aber sie ist. Sie kommt um den Tisch herum auf ihn zu. „Du bist doch älter als Paalson gewesen. . . .“

„Du bist ja sehr gut unterrichtet!“ meinte Berling jodellend, aber mit einem drohenden Unterton. „Was geht dich das an, wobei ich gehe? Ich frage dich ja auch nicht — und es interessiert mich auch gar nicht, was du unternimmst. Aber das möchte ich dir ein für allemal sagen: Unterließ es, mir nachzusprechen!“

„Ich habe nicht telefoniert — ich habe dich zufällig ein paar mal von Paalson kommen sehen.“

Berling preßt die Lippen aufeinander. „Nun, und — ?“

Sie macht eine milde Gähnbewegung. „Ich habe dich ja schon gefragt: Was hast du mit ihm zu tun gehabt?“

„Das geht dich nichts an! Hörst du? Das ist meine Sache — meine ganz allein!“

„Du verbleibst mir also, danach zu fragen — genau so, wie du mir verboten hast, zu fragen, was du in Kopenhagen machst. Aber ich will das wissen! Ich habe keine Angst vor dir — und wenn du mich noch so drohend ansiehst, ich habe keine Angst — und wenn du es mir nicht sagst, gehe ich zu Doktor Lassen. . . .“

„Wah du verrückt geworden?“ Berling ist dicht an sie herangetreten. „Kein Wort mehr darüber — oder es wäre das Letzte, das zwischen uns gesprochen werden soll!“ Mit einem Ruck wendet er sich und geht aus dem Zimmer.

Um vierel zwei fahren drei Automobile die Wallstraße entlang und halten schließlich, von einer Anzahl Neugieriger bestaunt, vor dem Haus, in dem die Wohnungen des Vektors Dr. Lassen und des Schulhausmeisters liegen.

Kriminalassistent Niels springt aus dem ersten Wagen und schenkt durch eine gebieterische Handbewegung die herumstehenden Leute von dem Einsauna zum Torweg fort.

Als nächster klettert aus dem Wagen eine kleine, runde, lichte Gestalt: Kriminalinspektor Erik Thomsen aus Kopenhagen. Er läßt vor der Menge den heißen schwarzen Hut, trampelt ein paar mal hin und her, um die Fersenbeine glatt zu bekommen und geht dann in den Torweg.

„Aus den beiden anderen Wagen sind inzwischen noch mehrere Herren gestiegen; alle folgen dem Inspektor in den Torweg hinein.“

Thomsen läßt sich von dem Assistenten in die Küche führen, wo der Tote immer noch unverändert auf dem Fußboden liegt. Der Inspektor hat den Hut in die Hand genommen und deutet sich kurz über die Leiche. Alle Erzählungen dieses Schicksals er durch ab, daß er einen Finger gegen die Wippen drückt. Er läßt, ohne ein Wort zu verlieren, seine klinken Wausagen durch die Küche huschen — dann geht er schon wieder hinaus. „Bitte, Herr Doktor!“

Während der Gerichtsarzt Dr. Clausen die Küche betritt, hat Thomsen die Wohnung wieder verlassen. Er setzt sich auf eine Stufe der Treppe, die in den ersten und einzigen Stock zur Wohnung des Vektors führt. Vorsichtig leat er seinen heißen Hut neben sich, zieht ein kariertes Taschentuch heraus und schnaubt sich umständlich die Nase.

Niels ist ihm gefolgt — bezieht, seine Feststellungen an den Mann zu bringen.

Aber der Inspektor scheint seine Anwesenheit gar nicht zu bemerken; jedenfalls hat er's nicht eilla. Er ahndet sich eine Nahrung an, legt seinen Hut wieder auf und erhebt sich mit einem Seufzer.

„Herr Inspektor —!“ steht Niels an, wird aber durch einen harmlosen Blick Thomsens so überrascht, daß er gleich wieder verstummt.

Thomsen geht die paar Stufen zum Torweg hinauf, in dem die letzten Mitglieder der Kommission warten. Die haben alle möglichen Rassen bei sich, die alle einen einhermahen unheimlichen Eindruck machen: Sämtliche Rassen und Gestaltformen sind schwarz.

Vor dem Torweg stehen nun wieder Neugierige, die lange Gänge machen, um etwas zu erfahren. Aber es gibt nichts zu sehen.

Thomsen geht die paar Schritte durch den Torweg und Blick auf das Schulgebäude, das etwa amalan Meter hinter dem Wohnhaus liegt. Nichts rührt sich dort; der Unterricht ist schon längst an Ende. Zwischen Wohnhaus und Schulgebäude liegen Berle, Sträucher und Obstbäume stehen auf beiden Seiten des Weges.

(Fortsetzung folgt)

Arbeitseinsatz und Arbeitsverwertung

Der dritte Tag des Vortrages der Kommission für Wirtschaftspolitik der RZPW in München...

Fischkonserven laufend überprüft

Der Vorstand der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft hat angeordnet, daß zum Zwecke der Sicherung und Förderung der Qualität...

Die Wirtschaftslage in Oesterreich

Oesterreich hat nach dem Bericht des Oesterreichischen Instituts für Konjunkturforschung eine Beeinflussung durch die internationale Konjunkturschwächung...

Im Dezember ist gegenüber dem Vormonat sowohl die Einzahlung als auch die Auszahlung (siehe Geld) nach der Menge und nach dem Wert...

Konkurse

Zerschlag:

Eröffnet: Madederg: Kaufmann Leonhard Paul Schumacher, l. A. Radberger Eisenhandlung...

Kaufmann:

Eröffnet: Chemnitz: Bloß, Ernst, und Wirtschaftsprüfer Paul Richard Födel, Chemnitz...

Außerordentlich:

Eröffnet: Berlin: Dr. T. Hilm G. m. b. H., Berlin: Anmeldungen 28. Februar...

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Dresdner Malzfabrik AG, Dresden

Die Aufsichtsratsprüfung hat beschlossen, der Hauptversammlung vorzulegen, von dem noch abzurufenen in Höhe von 79.800 RM verbleibenden Überschuss...

Waggon-Fabrik AG, Herbingen

Das am 30. September 1937 beendete Geschäftsjahr brachte eine weitere Umsatzerweiterung, die gegenüber dem Vorjahre nahezu ein Drittel beträgt...

Waggon-Fabrik AG, Herbingen

Das am 30. September 1937 beendete Geschäftsjahr brachte eine weitere Umsatzerweiterung, die gegenüber dem Vorjahre nahezu ein Drittel beträgt...

Waggon-Fabrik AG, Herbingen

Das am 30. September 1937 beendete Geschäftsjahr brachte eine weitere Umsatzerweiterung, die gegenüber dem Vorjahre nahezu ein Drittel beträgt...

Waggon-Fabrik AG, Herbingen

Das am 30. September 1937 beendete Geschäftsjahr brachte eine weitere Umsatzerweiterung, die gegenüber dem Vorjahre nahezu ein Drittel beträgt...

Von den Warenmärkten

Chemnitzer Getreidegroßmarkt vom 26. Januar

Weizen, Donatelpreis 205 bis 207, Heilpreis 190 bis 192; Roggen, Donatelpreis 194 bis 197, Heilpreis 181 bis 184...

Hamburger Warenmarkt vom 26. Januar

Kaffee: Das Absatzgeschäft nach dem Auslande gestaltet sich weiter lebhaft. Die bisherigen Anforderungen wurden wiederum bewilligt...

Waggon-Fabrik AG, Herbingen

Das am 30. September 1937 beendete Geschäftsjahr brachte eine weitere Umsatzerweiterung, die gegenüber dem Vorjahre nahezu ein Drittel beträgt...

Waggon-Fabrik AG, Herbingen

Das am 30. September 1937 beendete Geschäftsjahr brachte eine weitere Umsatzerweiterung, die gegenüber dem Vorjahre nahezu ein Drittel beträgt...

Table with market data: Bremen, 26. Jan. Baumwolle (Schl.) 9,70 bis 9,84; 27. Jan. Baumwolle (Schl.) 9,85 bis 9,98...

Amerikanische Warenmärkte

Table with market data: Kaffee, 26. Januar, 25. Januar; Baumwolle, 26. Januar, 25. Januar...

Waggon-Fabrik AG, Herbingen

Table with market data: Kaffee, 26. Januar, 25. Januar; Baumwolle, 26. Januar, 25. Januar...

Waggon-Fabrik AG, Herbingen

Table with market data: Kaffee, 26. Januar, 25. Januar; Baumwolle, 26. Januar, 25. Januar...

Waggon-Fabrik AG, Herbingen

Table with market data: Kaffee, 26. Januar, 25. Januar; Baumwolle, 26. Januar, 25. Januar...

Advertisement for Plakate (Posters) by Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstr. 36-37.

Advertisement for 'imi' (Immer Immer Immer) cleaning products, featuring an illustration of a man cleaning a table.

Advertisement for Tiermarkt (Animal Market) featuring a horse and text: 'Belg. Wallach ein Paar Nöhr, lange schmale Barke'.

Amtliche Bekanntmachungen

Verkauf von Kanalbauten im Stadtteil Rechwitz, Bedingungen und Vorstufe im Stadtmittel für Tiefbau und Betriebe...

Handwaggenhändler

In unseren Verkaufsmitteln im 4. Vierteljahr 1937 gefundene und noch nicht abgeholt Gegenstände...

Handwaggenhändler

17.000 Brauerei zum Selbstbrennen Zweigleber, Lagerung der Brauereier Exportbrauerei Müllers...

Amtliche Bekanntmachungen

Verkauf von Kanalbauten im Stadtteil Rechwitz, Bedingungen und Vorstufe im Stadtmittel für Tiefbau und Betriebe...

Handwaggenhändler

In unseren Verkaufsmitteln im 4. Vierteljahr 1937 gefundene und noch nicht abgeholt Gegenstände...

Handwaggenhändler

17.000 Brauerei zum Selbstbrennen Zweigleber, Lagerung der Brauereier Exportbrauerei Müllers...

Amtliche Bekanntmachungen

Verkauf von Kanalbauten im Stadtteil Rechwitz, Bedingungen und Vorstufe im Stadtmittel für Tiefbau und Betriebe...

Handwaggenhändler

In unseren Verkaufsmitteln im 4. Vierteljahr 1937 gefundene und noch nicht abgeholt Gegenstände...

Handwaggenhändler

17.000 Brauerei zum Selbstbrennen Zweigleber, Lagerung der Brauereier Exportbrauerei Müllers...

Amtliche Bekanntmachungen

Verkauf von Kanalbauten im Stadtteil Rechwitz, Bedingungen und Vorstufe im Stadtmittel für Tiefbau und Betriebe...

Handwaggenhändler

In unseren Verkaufsmitteln im 4. Vierteljahr 1937 gefundene und noch nicht abgeholt Gegenstände...

Handwaggenhändler

17.000 Brauerei zum Selbstbrennen Zweigleber, Lagerung der Brauereier Exportbrauerei Müllers...

Familien-Nachrichten

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, verschied heute sanft nach einem arbeitsreichen Leben, erfüllt von großer Liebe und aufopfernder Fürsorge für die Seinen, mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, mein unersetzlicher edler Vater, unser lieber Onkel, Schwager und Schwiegersohn, der

Kaufmann

Ernst Otto Timmel

Dresden-N., Würzburger Str. 71
am 26. Januar 1938.

Auguste Timmel geb. Hunzinger
Margarethe Timmel
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 29. Januar, nachmittags 2 Uhr, auf dem äußeren Plauenschen Friedhof statt. Beileidsbesuche werden herzlichst dankend abgelehnt.

Nach langem Leiden erlitt am Freitag, den 24. Januar, mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Professor Dr. Otto Bockisch

Oberjudenrat i. N.
im 71. Lebensjahre.
Dresden, Cmelstraße 11, 26. Januar 1938
Hieja, Gaaßfeld.

In tiefer Trauer
Martha Bockisch verw. geb. Finsterer
geb. Schmidt
Dr. Hellmut Bockisch
Irmgard Bockisch
Ute Bockisch geb. Schmidt
Grete Strobl geb. Finsterer
Werner Finsterer
Franz Laver Strobl
Hanne Marie Finsterer geb. Schweder
und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 28. Januar, 13.30 Uhr, auf dem Johannisfriedhof in Dresden-Lößnitz statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt Karten.

Am 21. Januar 1938 ist mein treuherziger, guter Vater, unser lieber Schwieger- und Großvater

Herr Konrad Lepow

im 88. Lebensjahre friedlich entschlafen.
Dresden-N. 6, Plauen i. S., am Tage der Einäscherung,
den 27. Januar 1938.

Dorothea Otto geb. Lepow
Räte Lepow geb. Matthias
Dr. Hermann Otto, Landgerichtsdirektor a. D.
und 4 Enkel.

Am Dienstag erlitt ein sanfter Tod meinen lieben

Johann Hermann Kluska, Gastwirt

von langer Lebenszeit.
Dresden-N.,
Waldsüdstraße 4,
den 25. Januar 1938.

In tiefstem Schmerz
Mein Kluska
im Namen aller Angehörigen.

Die Beisetzung findet Sonnabend, dem 29. Januar, mittags 12 Uhr, von der Halle des Johannisfriedhofes in Dresden-Lößnitz aus statt.

Beim Heimgange meines überaus geliebten Vaters, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Fleischermeisters und Gasthofbesizers

Erich Hartmann

sind und überaus zahlreiche Beweise herzlichster Anteilnahme zuteil geworden. Hierdurch sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Pulsnitz, Ramenz, Weidendorfer, im Januar 1938.

In tiefster Trauer
Dore verw. Hartmann geb. Gerth
im Namen aller Hinterbliebenen.



Die Einäscherung
unseres Schöpfungsgenossen

Dr. Hugo Schubert

findet am Freitag, dem 28. Jan.,
17 Uhr im Krematorium statt.
Wir bitten um zahlreiches Gedeit

Stilmöbel

Konstantin, Serock, Chippend., Lack u.
in denkbar schönster Ausführung
Speiseszimmer, Herrenzimmer
Schlafzimmer, Dielenschränke
Lampen, Kronen, Tischuhren, Leuchter
Jentsch, Christianstraße 33
Höfchenstraße — Tel. 26675

Für gemeinsame hl. Ausflüge
u. auch in der Zeit der Gebild., beruht
sich, leichte Form, viel, geb. Wand-
kammerden. Tisch. u. G. 21 11 an 2-2.

Mitten aus ihrem Leben voll Liebe, Güte und Fürsorge rief Gott unsere herzlich-guten Mutter

Frau Gertraud verw. Lechla

geb. Bierling

am 25. Januar 1938 unerwartet zu sich.

Dresden-N., Schwerstraße 18

In tiefstem Schmerz
Dr.-Ing. Herbert Polycarp Lechla
Gertraud Lechla

Die Beisetzung in der Familiengruft — Robert Bierling — auf dem Annenfriedhof, Kesselsdorfer Straße, findet Freitag, den 28. Januar, 13.15 Uhr, statt. Die Trauerfeier ist 14.30 Uhr im Trauerhause.



Wacum
mit am Abend, was
schon am Morgen!

Wacum
mit am Morgen, was
schon am Abend!

Wacum
mit am Morgen, was
schon am Abend!

Wacum
mit am Morgen, was
schon am Abend!

Wacum
mit am Morgen, was
schon am Abend!

Wacum
mit am Morgen, was
schon am Abend!

Wacum
mit am Morgen, was
schon am Abend!

Wacum
mit am Morgen, was
schon am Abend!

Wacum
mit am Morgen, was
schon am Abend!

Wacum
mit am Morgen, was
schon am Abend!

Wacum
mit am Morgen, was
schon am Abend!

Wacum
mit am Morgen, was
schon am Abend!



Was schmeckt!
Marmelade
von Kuchen-Krahmer

- Pflaumenmus, reichhaltig ... 500 g 28 Pf.
- Vierfrucht-Marmelade, reichhaltig ... 500 g 32 Pf.
- Erd.-Apfel-Marmel., reichhaltig ... 500 g 42 Pf.
- Erdbeer-Apfel-Marmelade ... 500 g 48 Pf.
- Erdbeer-Apfel-Marmelade, 1-kg-Elmer ... 92 Pf.
- Kirsch-Apfel-Marmel., reichhaltig ... 500 g 45 Pf.
- Aprikosen-Marmelade ... 500 g 43 Pf.
- Aprikosen-Marmelade ... 500 g 43 Pf.
- Fischerbrot ... 2 kg 91 u. 46 Pf.
- Fischerbrot, rund ... 1 kg 26 Pf.
- Bauernbrot ... 2 kg 46 Pf.
- Klare-Brot ... 2 kg 81 Pf.
- Klare-Vollkornbrot ... 1 kg 28 Pf.
- Aprikosen-Konfitüre ... 500 g 34 Pf.
- Aprikosen-Konfitüre ... 500 g 34 Pf.
- Erdbeer-Konfitüre ... 500 g 34 Pf.
- Erdbeer-Konfitüre ... 500 g 34 Pf.
- Kanthenig ... 500 g 37 u. 43 Pf.
- Käsebrot ... 500 g 34 Pf.
- Bienenhonig ... 500 g 200 u. 43 Pf.
- Bienenhonig ... 500 g 126 u. 145 Pf.
- Fischer-Vollkornbrot ... 1 kg 28 Pf.
- Uhyster Brot ... 2 kg 91 u. 46 Pf.
- Uhyster Brot, rund ... 1 kg 26 Pf.
- Hummelmühle ... 2 kg 91 u. 46 Pf.
- Hummelmühle ... 1 kg 21 Pf.

Man kauft gut bei:

Dingum-Duergum

- Alaunstraße 2
- Annenastraße 18
- Annenastraße 27
- Größmann, Str. 130
- Hauptstraße 24
- Hechtstraße 36
- Hübnerstraße 3
- Kesselstraße
- Ecke Poststraße
- Kesselstraße 12
- Lennerstraße 7
- Leipziger Str. 140
- Lindenhau, Ecke
- Werderstraße
- Gastereich, Str. 44
- Platenhauerstr. 30
- Schlesierstraße 13
- Schandauer Str. 59
- Straßener Str. 16
- Wallstraße 3
- Wallstraße 28
- Werthaus, Str. 21
- Webergasse 1
- Wittenberger Str. 28

Sächliche Familiennachrichten

Vermählt:
Dresden: Hans Wenz mit Gertraud Wenz; Walter Hilbert mit Ulrike Wenz.
Gestorben:
Dresden: Gustav Wenz, 78 Jahre alt, am 25. Januar 1938.
Dresden: Marie Wenz, 72 Jahre alt, am 25. Januar 1938.
Dresden: Hans Wenz, 70 Jahre alt, am 25. Januar 1938.

Meine Dame, Sie werden nun noch flotter bedient

durch bedeutende Erweiterung meines Salons
Damenfriseur Max Beyer, Waisenhausstr. 24, neben Ufa

St. Killians Spezialtee

gegen Gallenleiden
Zur Behandlung der Schmerzen bei Gallenleiden, Gallensteinen, Vorkäuflich in Apotheken, Bestimmung: Mohnen-Apothek, Parnascher Platz

Blumen zum Ball

zum Ball
Hesse, Scheffelstr. 12, 8. Haus vom Altmarkt

Trauer-Druckerei

Druck u. Beschriftung
Göpel & Brückner, Bernauer Str. 2, 25241



DROM 1233 700

Achtung! Fußleidende!

Wo alle Einlagen versagen gegen Senk- u. Spreizfuß!

Hygiene

Schleierstraße 9

Vaterland

Vor 10 Jahren, am 1. 2. 1928, zog die Direktion Fritz Miller nach Prager Straße 6. Das feiert unsere Jubiläumsvorstellung, bei der mitwirken: **Mathea Merry**, die schönste Frau Amerikas, **Ellen Frank**, die Filmpartnerin von Hans Albers u. Heinz Rühmann und der Schlagerkomponist **Will Messel**. In dieser Festvorstellung startet auch das große Februar-Programm des „Vaterland“.

Täglich 4 u. 8 Uhr (nachm. Eintritt frei)

Das erfolgreiche **Faschings-Programm**
Evelyna Roberts, Gustav Jürgens, Mac Morland

Tischbestellungen: Ruf 14777

Dienstag, 1. Februar, 8 Uhr

DER TIGER VON ESCHNAPUR



Richard Eichbergs **Millionen**

-Film nach dem Roman „Das indische Grabmal“ von Thea von Harbou und nach Tatsachenberichten aus Indien, mit noch nie gezeigten phantastischen Original-Aufnahmen! Hergestellt mit Unterstützung Sr. Hoheit des Maharana von Udaipur.

UT

Anlässlich des bevorstehenden Kampfes **Schmeling - Ben Foord** am 30. Januar in Hamburg bringen wir in einmaliger **Sonder-Vorstellung am Sonnabend, 29. Jan. 10,45 abends**



den Film von **Max Schmeling's schönstem Sieg Schmeling - Louis**

Ein Film vom größten Boxkampf des Jahrhunderts. Ein getreues Bild des Kampfes von der ersten bis zur letzten Sekunde.

Die Besucher dieses Films sehen mehr als die Besucher des Yankee-Stadions zu New-York

Karten von 0,90 bis 2,20 Mk. an der Theaterkasse i. Vorverkauf

TZSCH-EICHHORN

Tanz und Eintritt frei **Festsäle Neustädter Kasino** im Restaurant Ende 3 Uhr

Selbstfahrer Union

Am Zwingertelch 2. Tel. 10111

Hacker

Spezialausschank Moritzstraße 10

Spezialauschank Moritzstraße 10

Spezialauschank Moritzstraße 10

Schreibmaschinen

Präzision, Schönheit, Dauerhaftigkeit

Alle Frauenartikel

Bummi

Strümpfe, Socken, Unterwäsche

Freiessen

Pianos - Flügel

Wolff & Pommerehne

Jeden Monat eine Landkarte!

Die Besonderen erhalten die Karte der Ostsee. Die Karten sind in 12 Hefen unterteilt. Jede Karte enthält eine farbige Landkarte, eine Beschreibung der Gegend, eine Liste der Städte und eine Liste der Sehenswürdigkeiten.

UNIVERSUM

Pragerstr. 226-6 Tel. 17388

Kultur-Film-Matinée

Alle Kulturfilmfreunde treffen sich am **Sonntag, 30. Jan. 11 Uhr vorm.**

Auf Columbus Spuren

Westindische Inselwelt des Urwald Südamerikas

Auf Columbus Spuren

Westindische Inselwelt des Urwald Südamerikas

UNIVERSUM

Pragerstr. 226-6 Tel. 17388

Muster- u. Autokoffer

M. Bruno Thomaß

KITTY JANTZEN LA JANA

die viel beachtete Tänzerin aus „Truxa“ als Maharani von Eschnapur

GUSTAV DIESSL · FR. VAN DONGEN ALEX. GOLLING · HANS STUEWE THEO LINGEN · H. ZESCH-BALLOT

und das „Indische Menaka-Ballett“

Die tragische Leidenschaft der indischen Fürstin für einen russischen Abenteurer — ihre abenteuerliche Flucht vor der Rache des Maharadscha um die halbe Erde — die dramatischen Erlebnisse eines deutschen Architekten und seiner Braut

DEULIGWOCHE und KULTURFILM

Kartenvorverkauf ab 11 Uhr vormittags Ehren- und Freikarten unguiltig

HEUTE Donnerstag

CAPITOL

Regina 3 Uhr

Täglich Polizeistunde

Sächsische Staatstheater Opernhaus

Arrecht B

8 Iphigenie auf Tauris

Oper von Chr. W. Gluck

Musikl. Prof. Dr. Böhm

Opernhaus

Arrecht B

8 Iphigenie auf Tauris

Oper von Chr. W. Gluck

Musikl. Prof. Dr. Böhm

Opernhaus

Arrecht B

8 Iphigenie auf Tauris

Oper von Chr. W. Gluck

Musikl. Prof. Dr. Böhm

Central-Theater

Das goldene

Theater des Volkes

am Albertplatz

Komödienhaus

1/48

Barberina und Weindorf

täglich Polizeistunde 3 Uhr

Abend-

Som-

den Sta-

ein Frie-

70 000

11 Mil-

Ein Artil-

Geldhöhe leicht-

schwere Gefech-

rund 9000 am-

Die Frie-

trägt 700 000

Stille die Artil-

tion Nordde.

Runde der

Deimattliche

Zahl der schu-

seine sind 500

Für En n

2 Millionen

mit 1000 ist a

Zahl der schu-

bleibt mit 40

zurück.

Die Frie-

von rund 200

tionen anage-

500 und 300

beträgt 1900.

Der Befeh-

mit dem wir

lich im Part-

gemacht. Er f

Engli-

Es ist bei

in Genf wieder

findet, in der

liche & a m

englischen Bl-

tautist, denn

gen der „Sch-

immer auf e

Zur Be-

bereitwillig d

in den englisc

„abefinnlichen

„Koeffizienten“

Stellungen w

fäme noch

botanisch, w

rung ausged

Das es fei

ohne weitere

halber darauf

lich bementie-

wieder einma-

würde, die g

nationale n

Heide von G

auerkennen, i

in Genf in

zwar nach G

lagt wird,

Schauermarkt

des Wanders

werden, als

recht schwache

mit ihm einb

breiten, und

wollender Ju

leicht, so fo

Wanderschaft

mal auf die

annehmen fo

Stom glühlich

italienischer

aus Verichte

berellen, bef

arbeit dort in

ein kleiner

baran zu er